

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Anmerkungen zum 6. Psalm, entnommen der Schrift: „Opleiding tot recht Verstand der Schrift“ und einer Predigt zu finden in den Zwanzig Predigten (18. Predigt ; Jes. 40,28-31)

Der sechste Psalm ist nicht ein Bußpsalm, wofür er immer gehalten ist; auch spricht David die Worte dieses Psalmes nicht aus einem Gefühl von einer *besonderen* Sünde; aber er war in großer Seelennot und tief betrübt wegen allerlei Verkennung seines Benehmens, das gegenüber denen, die ihn verkannten und sein Benehmen verkehrt auslegten, Gerechtigkeit war. Dazu kam eine Ermattung infolge der Mühsale dieses Lebens, sodaß er nicht mehr voran konnte, während er sich bisher ritterlich durchgeschlagen hatte. Allerlei Anfechtungen und Widerstand hatten ihn aufs tiefste ermüdet, und die ungerechte Behauptungen derer, die sich anmaßen etwas zu sein und ihn von allen Seiten ängstigten, gingen ihm über das Haupt und hatten ihm allen seinen Lebensmut, den er in Gott hatte, gleichsam ausgelöscht. In solch einem Zustand wird auch die Freude in Gott, die Zuversicht zu Ihm gestört; das Gefühl von dem, was man in sich selbst ist und was man verdient hat, übermannt den Menschen dabei auch gewaltiglich, wie wir es hier bei David sehen können. Gerade die Liebe wirkte bei dem Gefühl der Unwürdigkeit, bei der sichtbaren Not und dem Betragen derer, die die Gerechtigkeit nicht kannten, so auf ihn ein, daß er nicht begreifen konnte, warum Gott das alles über ihn kommen ließ. Indessen begriff er auch, daß Gott wohl Ursache genug hätte, Sich gegen ihn zu stellen. Er fleht darum, daß Gott dies nicht tun wolle, sondern Sich vielmehr über ihn, den Sünder, erbarmen möge; denn sonst müsse er verschmachten. Und wenn ihm das auch an und für sich recht sei, so könne er doch Gottes Lob nicht verkünden unter den Lebendigen, wenn Gott Seine Treue nicht an ihm erweisen würde. Darum möge doch Gott nicht auf ihn zürnen, wie seine Feinde ihm zürnten, die Feinde aller Gerechtigkeit waren und lieblose Beurteiler. Nacht auf Nacht lag er schreiend vor Traurigkeit auf seinem Lager. Aber mitten in dem Klagen seiner Seele, während er vor Gott ausschüttet alles, was auf seinem Herzen liegt, gibt der Geist ihm neuen Mut, sodaß er in Gott durch alles hindurchbricht und singt von Sieg und Beschämung aller derer, die der Gerechtigkeit Gottes widerstehen. –

Der Prophet sagt Jesaja 40,29: „Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden“. Der Herr will damit sagen; „Ihr seid müde, Ich bin es, der euch Kraft gibt; ihr seid Unvermögende, Ich bin es, der euch Stärke genug zufließen läßt“. Wie wir auch an einer andern Stelle lesen: „Der Herr Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden“. Jes. 50,4. Und wiederum: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken“. Mt. 11,28.

Das ist nun eine sehr tröstliche Predigt, daß Gott uns sagt, Er wisse es, daß wir müde sind, daß Er uns solches nicht übel nimmt, sondern daß Er es ist, der uns Kraft gibt. Und bei diesem Worte sollen wir Brunnen machen, Psalm 84,7, wir, die durch dieses Jammertal hindurch müssen. – Aber was macht's doch wohl, daß wir hier so müde werden? Siehe, ist uns nicht Ruhe verheißen? Ist nicht das ganze Wort Gottes für uns? Liegen eben darin nicht tausend Verheißungen vor, daß der Herr mit den Aufrichtigen ist und daß Er es ihnen wird gelingen lassen? Steht's darin nicht geschrieben, daß das, was die Gottlosen wollen, verloren ist, daß der Gerechte ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, und daß es wohlgerät, was Er macht? Steht's darin nicht geschrieben, daß Gott den Seinen Ruhe gibt von allen ihren Feinden? Heißt es darin nicht, daß Er ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeiten nicht eingedenk ist? Heißt es darin nicht, daß Er uns errettet hat von unsern Sünden? Läßt Er es von den Gerechten nicht predigen, daß sie es gut haben? Heißt es nicht, daß uns un-

ser Brot wird gegeben, daß unser Wasser uns gewiß ist? Verhält es sich nicht so mit dem Worte, daß wir nach Seinen Verheißungen den einen Sieg nach dem anderen davontragen werden? Hat Er nicht gesagt, daß Er Seine Herrlichkeit auf uns gelegt habe; nicht gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt“? Hat Er uns nicht mit der Macht Seiner Rechten errettet von dem zukünftigen Zorn; nicht uns lebendig gemacht mit Christo und uns in Ihm, dem Geliebten, gesegnet mit allen geistlichen Segnungen in den Himmeln vor Sich? Hat Er uns nicht Seinen Geist gegeben, den Heiligen, uns zum Unterpfand ewiger Erlösung, zum Unterpfand, daß Er uns gewogen ist, daß wir an Ihm einen gnädigen Gott haben, zum Unterpfand, daß alle diese Dinge wahrhaftig sind?

Und nun, was sehen wir hier anders als fortwährend das Widerspiel? Wo wir uns von Sünden erlöst meinen und auch wirklich erlöst sind, und die Sünde uns von Herzen leid ist, da werden wir vor und nach tiefer in unser Verderben hineingeführt, daß uns manchmal Hören und Sehen vergeht, und wir nicht mehr wissen, woran uns zu halten. Denn da haben wir manchmal das Netz selbst über uns zugezogen; es ist nicht mehr der Teufel, es ist nicht mehr das Fleisch, nicht mehr das böse Herz, es sind nicht mehr die Menschen oder die Umstände, – sondern wir werden es in all seiner Kraft inne, daß wir es sind, wir, wir, die wir auf Dinge aus sein können, die so eitel, so nichtig sind, daß wir uns tief schämen würden, wenn wir glauben könnten, daß unser Nebenmensch es wisse. So etwas war heute, so etwas kommt morgen wieder, und da ist keine Freudigkeit im Innern. Wie stimmt das mit der gestrigen Liebe zu dem, was heilig ist, zu dem, was wohl lautet! Man legt sich *müde* bei dem Gepäck auf den Weg nieder.

Bei dem allen, – Gott, der gnädige Gott, wohnt im Herzen, Gott, der gerecht macht. In Seiner Gerechtigkeit geht man dennoch einher, von dieser zeugen wir; aber da, hilf Gott, da sind des Mannes Feinde manchmal seine eignen Hausgenossen. Wie Gottes Gesetz einem ins Herz gegraben, Gott und seinen Nächsten zu lieben und sich selbst zu verleugnen, so zeugt man mit Tat und Wort von der Gnade Jesu Christi, von der Liebe Gottes, von der Macht Seiner Gnade, von der Herrlichkeit Seines Heils, von der Überschwenglichkeit Seiner Treue, von der Macht des Sich-an-Gott-Haltens, und wie Gott Selbst alles darstellt bei dem, welchem es drum geht, dem Gesetz gemäß zu sein, dem es drum geht, errettet zu sein von der Not erdrückender Bürde und der Sünde unzerbrechlichen Fesseln. Und hat man so gehandelt, hat man so gezeugt, da schlagen die Wellen hoch; der Wahrhaftige muß gefährlich, muß ein Ketzer und Lügner heißen, und soll dagegen der Gottlose heilig und ein Freund der Wahrheit, der Aufrichtigkeit, der Gerechtigkeit, ein ganz evangelischer Mensch sein, und wo dann so mit aller Macht der Verdrehtheit gegen den Gerechten angerückt wird, da wird er müde. Ach, wie manchmal heißt es: *„Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht und netze mit meinen Tränen mein Lager. Meine Gestalt ist verfallen vor Trauren und ist alt geworden; denn ich allenthalben geängstiget werde“*. (Ps. 6).

Und wie viel bitteres Ungemach in diesem Jammertale! Hat man's nicht draußen, so hat man's im Hause; hat man's nicht im Hause, so kommt's von außen her. „Ich werde noch dermaleinst umkommen durch die Hände Sauls“, sagte David, da er allen Gefahren bis auf eine entronnen war. „Alle diese Dinge sind gegen mich“, klagte Jakob. Und das Weib „Lieblichkeit“ wollte von ihrem eignen Namen nichts mehr wissen, sondern „Bitterkeit“ heißen. (Ruth 1,20). Wie mancher von uns hat die Verheißung von Gesundheit und ringt dennoch mit Krankheit, die Verheißung, daß Gott ihm Raum machen werde, und weiß dennoch nicht, wie durchzukommen. Welchen Schmerz muß man manchmal im eignen Busen herumtragen, und man fühlt sich umgeben von Menschen, die etwas sein wollen und dennoch nichts davon verstehen. Wie manche Vorrückungen von Menschen, die Gottes Weg nach ihrer Klugheit beurteilen und Steine herzubringen statt Öl, von Widersachern, von Heuchlern, von allen Teufeln, die einem alles streitig machen! Das macht *müde*.

Und was sind wir bei dem allen in diesem Erdenleben? *Unvermögende* Menschen, die gar keine Kraft in sich haben, noch Macht, noch Widerstand. Das weiß der Feind aller Gerechtigkeit recht gut, deshalb ficht er uns auch so an. Er weiß es wohl, wie ängstlich, wie furchtsam wir sind, wie wir uns so gar nicht an Gottes Wort halten können, wie schwach, wie nachgiebig wir sind, ja wie dumm und albern, daß wir arme Tauben sind, die keine Hörner haben um zu stoßen, keine Spieße um zu verwunden, daß wir die Klugheit der Schlangen immerdar verlernt haben und einhergehen, wie die wehrlosen Lämmlein, und daß wir nichts haben als das Wort und demgemäß die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt. Er weiß wohl, daß wir fortwährend in ein Eckchen zu jagen sind, auch zittern und beben, wenn er heranrückt mit seinem Gesetze und Heiligkeit, mit dem „wie und was es sein soll“. Er weiß wohl, was unsere schwache Seite ist, uns grade da immerdar anzugreifen, daß es uns graut vor solcher Gewalt und Mißhandlung. Er weiß wohl, wo er uns das Herz verwunden kann mit Pfeilen, woran er Haken gemacht, und wie er es bei den Kindern Gottes fertig bringt, daß sie vor jedem Anlauf wie ohne Verstand dastehen, und ist ihnen vor solchem Trug aus den Händen geschlagen die ihnen gegebene Herrlichkeit, Wort und Gebet, Gerechtigkeit und Recht, Gnade und Gott. Aber wohl uns, Gott weiß es auch, und deshalb sagt Er: daß Er *dem Müden Kraft gibt und Stärke genug dem Unvermögenden*.

Das ist's, worin der Herr eben Seine große Treue erweist. Das ist's, was die Gemeinde singt: „Du bist der Ruhm unserer Stärke, und durch Deine Gnade wirst Du unser Horn erhöhen“. (Ps. 89,18.) Voran müssen wir, hier gibt's keine Ruhe. Er, der uns bei der Hand gefaßt, will uns durch alles hindurch haben. Es ist Sein eigenes Werk. Es ist Sein wohlbewährtes Vorhaben, das Vorhaben Seiner Gnade: „Dieses Volk habe Ich Mir zu Meinem Ruhm geschaffen, es wird auch Meinen Ruhm auskünden“. Da mögen wir nun so müde sein, daß uns die Augen zugefallen sind, so daß wir nichts mehr sehen, und so unvermögend, daß wir kein Glied mehr rühmen können: Er weiß uns wohl mit einem Male ein „Stehe auf und iß“ vorzuhalten (1. Kö. 19,5.7); und wollen wir vor lauter Überdruß nicht mehr hören, was uns Sein Engel sagt, so heißt es zum zweiten Male „Stehe auf“, und ist uns ein Tisch gedeckt in solcher Wüste, und wird uns das Wort von neuem aufgeschlagen, daß wir wieder vierzig Tage und vierzig Nächte vorankommen durch die Kraft solcher Speise. Das ist Seine Kraft, womit Er Seine Müden stärkt, womit Er uns Kraft gibt, tausend gute, gnädige Worte. Die Schrift liegt uns wieder offen, daß wir nicht umkommen in unserm Elende, Verzagen, Not, Angst und Bedrängung. Das ist die Kraft, wovon der Apostel spricht, wenn er schreibt: „Daß ihr erkennen möget, welche da sei die überschwengliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung Seiner mächtigen Stärke, welche Er gewirkt hat in Christo, da Er Ihn von den Toten auferwecket und gesetzt zu Seiner Rechten in den Himmel“ (Eph. 1,19). Er gibt uns ein Wort aus Seinem Herzen, aus Seiner Gnade und Liebe heraus gegen die Sünde, daß wir das Haupt emporheben, und daß die Verzagtheit des Herzens dahin ist vor solchem Licht und Glanze Seiner Gnade. Er gibt uns ein Wort gegen jede Not, daß wir durch jede Drangsal hindurchbrechen, als wäre es ein Spinnewebe; ein Wort gegen jeden Bedränger, daß es heißt: „Wo ist jetzt der Bedränger?“ (Jes. 51,13) – ein Wort gegen alles Sichtbare, gegen Teufel und Tod, daß es heißt:

O Tod, wo ist dein Stachel nun?

Wo ist dein Sieg, o Hölle?

Und das allein ist Ihm nicht genug, daß Er uns Kraft gibt in unserer Müdigkeit, *Er vervielfacht uns auch die Stärke*. Er macht uns das Herz um und um fest durch Seine Gnade, so fest, daß der Gnade und des Trosteswohl einmal zu viel ist, so daß wir's nicht aushalten können und wir voll himmlischer Entzückung sind, daß wir einen solchen starken Gott haben, der so durchbrechen kann. (2. Sam. 5,20; Mi. 2,13).